

Zeitwort

29.04.1799:

In Rastatt werden zwei Gesandte ermordet

Von Rainer Volk

Sendung vom: 29.04.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2025

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Von Dezember 1797 an brummt und summt es fast 17 Monate lang im Schloss von Rastatt. Die Stadt hat einen guten Ruf bei Europas hoher Politik. Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg haben Frankreich und Österreich 1714 hier einen Friedensvertrag ausgehandelt. Doch der Glanz ist verblasst; Markgraf Karl Friedrich von Baden residiert lieber in Karlsruhe – die Chance, mit einem zweiten Kongress an alte Zeiten anzuknüpfen, scheint groß:

O-Ton von Irmgard Stamm:

„Rastatt hatte ja die Residenz verloren und hat nun dann wieder Prominenz in den Stadtmauern gesehen. Und es war eben viel los.“

Autor:

sagt die Historikerin Irmgard Stamm, ehemalige Archivarin des Landkreis Rastatt zur Ausgangs-Lage. Die Konsequenzen aus dem Frieden von Campo Formio sind zu klären. Napoleons Siege haben Franz II., den letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, gezwungen, den Franzosen fast ganz Norditalien, die Niederlande und alle linksrheinischen Gebiete in Deutschland abzutreten. In Rastatt will er einen Weg finden, die Gebietsverluste der deutschen Duodez-Fürsten durch die Vergabe von Kirchen-Eigentum – die „Säkularisation“ – auszugleichen. Ein schwieriges Unterfangen. Anders als heute gibt es nicht ein Plenum, sondern man berät in vielen kleinen Runden – was die Abgesandten aus Paris weidlich ausnutzen.

Kommentar eines Historikers:

„Das Benehmen aller drei Gesandten gegen die Reichsdeputation war roh, übermütig, jede Form des Anstands verletzend, ihre schriftlichen Mitteilungen waren diktatorisch.“

Autor:

kritisiert später ein badischer Historiker Frankreichs Verhalten. Möglich, dass man zu siegessicher ist. Als Briten, Russen und Österreicher eine neue Allianz gründen und Anfang 1799 der so genannte „Zweite Koalitionskrieg“ ausbricht, endet der Rastatter Kongress ergebnislos. Da vom Oberrhein französische Truppen anmarschieren, bilden Soldaten des Kaisers – ungarische Husaren – einen Ring um die Stadt. Sie geben der französischen Delegation 24 Stunden Zeit, Rastatt zu verlassen. Eigentlich kein Problem – die Grenze ist fast in Rufweite. Irmgard Stamm:

O-Ton von Irmgard Stamm:

„Also man hatte auf der elsässischen Seite ein Schiff – das konnte man rufen. Und das kam dann an das Ufer in Plittersdorf und das nahm die Leute mit. Es gab also schon immer so einen Schiffsverkehr, einen Fährverkehr. Und die mussten also hier über diese Rheinauer Brücke die Stadt verlassen.“

Autor:

Doch das geht am Abend des 28. April 1799 schief. Beim ersten Versuch lassen die Husaren die acht Kutschen nicht passieren. Beim zweiten Mal – nach 22 Uhr – wird der Konvoi etwa 200 Meter hinter dem Stadttor überfallen. Zwei der französischen Diplomaten – Antoine Bonnier d’Alco und Claude Roberjot – werden erstochen. Ein dritter kann sich verletzt verstecken und alarmiert am nächsten Morgen die

Stadtobrigkeit. Eine hochnotpeinliche Untersuchung unter habsburgischer Führung muss zugeben: Die Täter kommen aus den eigenen Reihen. Irmgard Stamm sagt:

O-Ton von Irmgard Stamm:

„Es gibt ja auch die rührende Überlieferung, wie einer dieser Husaren vom „Gasthaus Engel“ aus den Leichenzug sieht, der vorbeiführt mit den beiden toten Gesandten. Und: Er habe die Tat bereut, er habe bereut, dass er da mitgemacht habe. Das weiß man schon, aber wer den Auftrag gegeben hat, das ist bis heute nicht geklärt.“

Autor:

Ob nur Befehle missverstanden wurden, ob Österreich so den Tod der Kaisertochter Marie Antoinette unter einer französischen Guillotine rächen wollte. Ob französische Emigranten die Anstifter waren – es gab und gibt viele Theorien. Denn die Akten sind vor über 200 Jahren aus den Wiener Archiven spurlos verschwunden. Am Tatort in Rastatt aber erinnert ein großer Feldstein mit Inschrift an das blutige Geschehen in jener Nacht.